

SPIEGEL-GESPRÄCH

# „Ein Krieg der Armen gegen die Reichen“

Der Brasília-Erbauer Oscar Niemeyer über Aufgaben und Irrtümer der Architekten, die Welt nach dem 11. September und seine Liebe zu Rio de Janeiro



Niemeyer-Projekt Brasília: „Beton ist am gehorsamsten“

LAURENT GIRAUDOU / TERRA / VISUM

**SPIEGEL:** Herr Niemeyer, der Pariser Jeu de Paume zeigt noch bis Ende März eine große Ausstellung Ihrer Werke. Warum sind Sie nicht zu der Eröffnung gefahren?

**Niemeyer:** Ich möchte nicht mehr ins Ausland reisen, ich will meine Ruhe haben.

**SPIEGEL:** Ist es wahr, dass Sie an der Ausschreibung für ein neues Projekt auf dem Gelände des World Trade Center teilnehmen sollten?

Das Gespräch führten die Redakteure Jens Glüsing und Matthias Matussek.

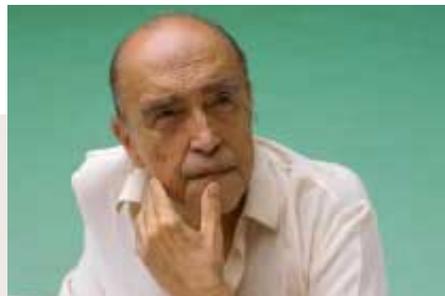
## Oscar Niemeyer

ist eine Jahrhundert-Gestalt der Architektur. Zusammen mit seinem Freund Lúcio Costa und dem Moderne-Guru Le Corbusier baute er zunächst 1937 das Erziehungsministerium in Rio. Sein größter Triumph aber waren die Gebäude der Reißbrett-Hauptstadt Brasília, die von 1957 bis 1960 in nur drei Jahren aus der Steppe der brasilianischen Hochebene gestampft wurde. Mit seinen Bauten für die Regierung, etwa der luftigen Säulenspaläre für den Präsidentenpalast „Alvorada“, dem Riesenkelch für das Parlament oder der geschwungenen Kathedrale schuf Niemeyer, 94, eine in der Architektur damals neuartige Zeichensprache, die auch durch

**Niemeyer:** Man hat verschiedene Architekten eingeladen, darunter auch mich. Aber ich wollte nicht, ich war sehr beschäftigt.

**SPIEGEL:** Haben Sie eine Idee, was man dort bauen könnte?

**Niemeyer:** Nein, ich habe wirklich andere Sorgen. Ich mach mir Sorgen über die Bomben, die die Amerikaner auf andere Staaten werfen. Das ist feige, oft sind diese Länder vollkommen wehrlos. Es ist eine Schande.



CATHERINE CABROL / GAMMA / STUDIO X

ein Ensemble öffentlicher Bauten für die Nachbarstadt Niterói, für die er bereits ein Kunstmuseum geliefert hat, das spektakulär an ein auf den Klippen gelandetes Ufo erinnert. An einer der weißen Wände seines Ateliers, die mit zarten Zeichnungen überzogen sind, steht der Spruch: „Erst wenn das Elend sich vervielfältigt und die Hoffnung schwindet ... gibt es die Revolution.“

**SPIEGEL:** Es war aber auch das Werk eines Architekten, das die Terroristen zerstört haben.

**Niemeyer:** Das Leben ist wichtig, nicht die Architektur.

**SPIEGEL:** Begreifen Sie sich selber auch als Politiker?

**Niemeyer:** Nein. Ich war Mitglied der Kommunistischen Partei, aber ich bin ausgetreten. Aber immer, wenn es mir nötig erscheint, werde ich protestieren. Wir erleben zurzeit einen der schlimmsten Momente der Menschheit, die totale Gewalt, die totale Verachtung jedes menschlichen Wesens und der Souveränität der Staaten. Wir wissen nicht, wohin die Reise geht. Wir wissen, dass der Kapitalismus in der Krise steckt, dass er überwunden werden muss. Aber keiner weiß, wie lange diese Krise dauern wird. Das Römische Reich hat 300 Jahre gebraucht, bis es unterging. Und dieser Bush und die Amerikaner werfen Bomben auf all diese wehrlosen Städte in Afghanistan, und kaum jemand in Europa protestiert. Mir gefällt, was in Argentinien geschieht. Dort geht das Volk wenigstens auf die Straße.

**SPIEGEL:** Glauben Sie, dass die USA einen neuen Kolonialismus anstreben?

**Niemeyer:** Ihre Macht ist gewaltig, aber ich glaube nicht, dass dieser Neokolonialismus vor allem in Lateinamerika auf Dauer überleben wird. Ich glaube nur an das Unerwartete. Zwei Tage vor dem 11. September war ich mit Freunden in einem Restaurant und habe ihnen gesagt: Es bringt nichts zu diskutieren, das Unerwartete regiert die

Welt. Dann fielen die Türme des World Trade Center. Das war ein terroristischer Akt, aber die Bombardements der Amerikaner sind auch Terrorismus.

**SPIEGEL:** Wird sich nach den Attentaten auch die Architektur ändern?

**Niemeyer:** Nein.

**SPIEGEL:** Sind diese Türme von den Terroristen nicht auch als Symbole der Arroganz ins Visier genommen und attackiert worden?

**Niemeyer:** Das sehe ich nicht so. Es herrscht einfach ein Jahrtausendalter Krieg der Armen gegen die Reichen, der sich jetzt zugespitzt hat. Manchmal scheint es, als ob der Mensch immer noch Tier ist. Warum ist er sonst so gewalttätig?

**SPIEGEL:** Leben Architekten in dieser Welt nicht einen Pharaonentraum? Sie verewigen sich in ihren Bauten.

**Niemeyer:** Ich glaube an nichts, was ewig erscheint. Das Leben ist ein Hauch, eine Minute, dann vergeht alles. Ich bin Realist. Der Mensch ist so zerbrechlich, so bedeutungslos. Wir müssen bescheiden bleiben.

**SPIEGEL:** Sie haben mehrere Kirchen und Kathedralen gebaut. Steht das nicht im Widerspruch dazu, dass Sie erklärtermaßen Atheist sind?

**Niemeyer:** Ein Architekt sollte in der Lage sein, jeden Auftrag zu erfüllen. Wir suchen uns die Aufträge nicht aus; wir kriegen sie auf unser Zeichenbrett. Aber ich bekenne, dass eine Kirche oder eine Kathedrale Themen sind, die mich faszinieren.

**SPIEGEL:** Mit Kirchen haben Sie also kein Problem?

**Niemeyer:** Warum auch? Ich bin in einer streng katholischen Familie aufgewachsen. Die Messe wurde bei uns zu Hause gelesen. Aber das Leben ist ungerecht, das Elend ist zu groß. Wir müssen Position beziehen, uns beschweren und, wenn nötig, protestieren. Das ist auch wichtiger, als zu zeichnen.

**SPIEGEL:** Über Ihrem Schreibtisch sehen wir eine Schwarzweißfotografie, die einige nackte Frauenkörper am Strand zeigt. Nutzen Sie weibliche Kurven als Inspiration?

**Niemeyer:** Das Bild ist von meinem Freund Lucien Clergue. Er ist phantastisch, das Bild ist schöner als Architektur. Die Frau ist das Wesen aller Dinge. Von den Kurven der Frauen, aber auch den Bergen und Flüssen meines Landes beziehe ich meine Inspiration. Das alles macht mein „imaginäres Museum“ aus. Es umfasst, in den Worten von André Malraux, alles, was wir im Leben lieben.

**SPIEGEL:** Als Sie jung waren, haben Sie mit dem Finger in die Luft gezeichnet. Sie haben buchstäblich Luftschlösser gemalt.

**Niemeyer:** Meine Mutter hat das total erstaunt. Ich habe immer gern gezeichnet. Als ich zehn war, habe ich bereits Bestnoten im Zeichnen bekommen. Meine Mutter hat die Bilder aufbewahrt, sie war stolz auf mich. Das Zeichnen hat mich zur Architektur geführt.

## Bestseller

### Belletristik

- 1 (1) **Günter Grass** Im Krebsgang  
Steidl; 18 Euro

---

- 2 (–) **Christa Wolf** Leibhaftig  
Luchterhand; 18 Euro

---

- 3 (–) **John Grisham** Der Richter  
Heyne; 24 Euro

---

- 4 (4) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Feuerkelch  
Carlsen; 22,50 Euro

---

- 5 (2) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Gefangene von Askaban  
Carlsen; 15,50 Euro

---

- 6 (3) **John Irving** Die vierte Hand  
Diogenes; 22,90 Euro

---

- 7 (5) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und die Kammer des Schreckens  
Carlsen; 14,50 Euro

---

- 8 (8) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Stein der Weisen  
Carlsen; 14,50 Euro

---

- 9 (7) **Philip Roth** Der menschliche Makel  
Hanser; 24,90 Euro

---

- 10 (–) **Kathy Reichs** Durch Mark und Bein  
Blessing; 22,90 Euro

---

- 11 (9) **Umberto Eco** Baudolino  
Hanser; 24,90 Euro

---

- 12 (10) **Paulo Coelho** Der Alchimist  
Diogenes; 17,90 Euro

---

- 13 (6) **Catherine Millet** Das sexuelle Leben der Catherine M.  
Goldmann; 21 Euro

---

- 14 (15) **Elke Heidenreich** Der Welt den Rücken Hanser; 15,90 Euro

---

- 15 (11) **Henning Mankell** Die Brandmauer  
Zsolnay; 24,90 Euro

---

- 16 (12) **John R. R. Tolkien** Der Herr der Ringe (mit Anhängen) Klett-Cotta; 45 Euro

---

- 17 (13) **Ildikó von Kürthy** Herzsprung  
Wunderlich; 16,90 Euro

---

- 18 (–) **Martin Suter** Ein perfekter Freund  
Diogenes; 19,90 Euro

---

- 19 (14) **Michel Houellebecq** Plattform  
DuMont; 24 Euro

---

- 20 (–) **Liza Marklund** Paradies  
Hoffmann und Campe; 23,90 Euro



Schwarzer Humor: der Alpträumen eines Krankenhausaufenthalts in der DDR-Endzeit

**SPIEGEL:** Es muss doch ein Traum gewesen sein, eine neue Stadt wie Brasília aus dem Nichts zu schaffen.

**Niemeyer:** Es war ein Abenteuer. Die Stadt Brasília ist in drei Jahren entstanden. Wer in drei Jahren Theater, Paläste, Wohnungen baut, kann stolz sein. Es war da-

mals eine Zeit der Zuversicht für alle Brasilianer.

**SPIEGEL:** Sie sagten einmal, Sie hätten eine sozialistische Utopie gelebt, während Sie Brasília schufen. Es gab nur Gleichberechtigte in Ihrer Gruppe.

**Niemeyer:** Ja, tatsächlich. Wir haben dieselbe Kleidung getragen wie die Arbeiter und in denselben Kneipen gegessen und uns amüsiert. Dieses Gefühl der Gleichheit und Solidarität war phantastisch. Wir dachten, dass sich auch die Gesellschaft ändern würde, dass sie gerechter würde. Pure Illusion! Als die Stadt eingeweiht wurde, kamen die Politiker, die Herren des Geldes, und alles war wieder so wie vorher.

**SPIEGEL:** Gibt es etwas in Brasília, was Sie heute anders machen würden, was Ihnen nicht gefällt?

**Niemeyer:** Das ist normal. Eine Stadt ändert sich mit der Zeit, verschlechtert sich. Es ziehen zu viele Menschen zu, der Verkehr verstopft die Straßen, die Gewalt nimmt zu. Die Stadt sollte ein gewisses Bevölkerungslimit haben, vielleicht eine Million oder zwei, aber nicht mehr, weil dann das System nicht funktioniert, der Raum ändert sich. Raum ist in der Architektur sehr wichtig. In São Paulo zum Beispiel würde ich am liebsten mehrere Straßenblocks abreißen und einen Garten anlegen, das fehlt dort.

**SPIEGEL:** Ihre Kritiker bemängeln, dass Sie selbst wenig Platz für Grünanlagen lassen.

**Niemeyer:** Manchmal werde ich kritisiert, dass meine Architektur nicht funktional sei. Ein Beispiel: Ich habe den Sitz des Mondadori-Verlags in Mailand entworfen, einen Palast. Als der Verlag Jahre später ein anderes Gebäude im Zentrum der Stadt bauen wollte, haben sie mich wieder beauftragt. Glauben Sie, dass das geschehen wäre, wenn meine Gebäude nicht funktional wären? Was die Grünanlagen betrifft: Wenn ein Platz einen städtischen, bürgerlichen Charakter hat, sollte er frei von Pflanzen sein, damit man das Gebäude auf einen Blick sehen kann. Waren Sie schon mal auf dem Markusplatz in Venedig? Glauben Sie, dass man den bepflanzen kann?

**SPIEGEL:** Sie halten es für wichtiger, die Lebensbedingungen des Volks zu verbessern, als schöne Architektur zu machen?

**Niemeyer:** Logisch. Wenn eines Tages die Gesellschaft gerechter ist, wird auch die Arbeit des Architekten wichtiger. Er kann die großen Gebäudeanlagen verwirklichen, die die Gesellschaft fordert.

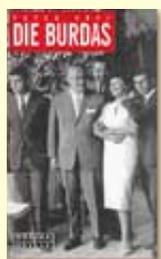
**SPIEGEL:** Trotzdem behaupten einige Kritiker, Ihre Architektur sei monumentalistisch.

**Niemeyer:** Das ist grenzenloser Blödsinn. Wichtig ist doch nur, dass jeder Architekt

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport“; nähere Informationen und Auswahlkriterien finden Sie online unter: [www.spiegel.de/bestseller](http://www.spiegel.de/bestseller)

## Sachbücher

- 1 (11) **Dona Kujancinski/Peter Kohl**  
Hannelore Kohl – Ihr Leben  
Droemer; 19,90 Euro
- 2 (1) **Traudl Junge** Bis zur letzten Stunde – Hitlers Sekretärin erzählt ihr Leben  
Claassen; 19 Euro
- 3 (2) **Stephen Hawking**  
Das Universum in der Nußschale  
Hoffmann und Campe; 25,95 Euro
- 4 (4) **Peter Scholl-Latour** Der Fluch des neuen Jahrtausends  
C. Bertelsmann; 22 Euro
- 5 (3) **Siba Shakib** Nach Afghanistan kommt Gott nur noch zum Weinen  
C. Bertelsmann; 22 Euro
- 6 (–) **Waris Dirie** Nomadentochter  
Blanvalet; 21,90 Euro
- 7 (9) **Jean-Charles Brisard/Guillaume Dasquié** Die verbotene Wahrheit  
Pendo; 18,90 Euro
- 8 (12) **Kerstin Holzer** Elisabeth Mann Borgese  
Kindler; 22,90 Euro
- 9 (7) **Spencer Johnson** Die Mäuse-Strategie für Manager  
Ariston; 14,90 Euro
- 10 (6) **Latifa** Das verbotene Gesicht  
Schröder; 18 Euro
- 11 (5) **Florian Illies** Anleitung zum Unschuldigsein  
Argon; 17,50 Euro
- 12 (8) **Stefan Aust/Cordt Schnibben (Hg.)** 11. September – Geschichte eines Terrorangriffs  
DVA; 24,90 Euro
- 13 (10) **Katja Kullmann** Generation Ally  
Eichborn; 14,90 Euro
- 14 (16) **Guido Knopp** Der Jahrhundertkrieg  
Econ; 25 Euro
- 15 (19) **Tippi Degré** Tippi aus Afrika  
Ullstein; 22 Euro
- 16 (–) **Peter Köpf** Die Burdas  
Europa; 22,90 Euro
- 17 (17) **Donata Elschenbroich** Weltwissen der Siebenjährigen  
Kunstmann; 16,90 Euro
- 18 (14) **Doris Schröder-Köpf/Inge Brodersen (Hg.)** Der Kanzler wohnt im Swimmingpool  
Campus; 19,90 Euro
- 19 (–) **Meinhard Miegel** Die deformierte Gesellschaft  
Propyläen; 22 Euro
- 20 (–) **Wilfried Erdmann** Allein gegen den Wind – Nonstop in 343 Tagen um die Welt  
Deliuss Klasing; 22,90 Euro



**Out of Offenburg: die Erfolgsstory einer deutschen Mediendynastie**



MARCELO HORNY / IMAGINATA

Niemeyer-Museumsbau in Niterói: „Der Mensch ist so zerbrechlich, so bedeutungslos“

das macht, was ihm Spaß macht. Ich mache eine sehr freie Architektur. Ich versuche immer, meine Intuition zu bewahren, das ist unerlässlich für mich. Ich habe über dreißig Bücher, die sich über meine Architektur auslassen. Ich habe nicht eines gelesen. Nicht dass ich etwas gegen Kritik hätte, aber ich will mich gegen fremde Einflüsse schützen.

**SPIEGEL:** Mit welchem Material arbeiten Sie am liebsten?

**Niemeyer:** Beton ist am gehorsamsten, er bietet uns eine Welt neuer Formen; unbegrenzte Möglichkeiten, die es früher nicht gab. Vor ein paar Tagen musste ich zum Beispiel einen Raum mit einem Durchmesser von 60 Metern abdecken. Da habe ich schlicht eine 20 cm dünne Kuppel entworfen. Mit Beton kann man so was machen.

**SPIEGEL:** Sind Sie noch Kommunist, glauben Sie noch an die Revolution?

**Niemeyer:** Natürlich bin ich Kommunist. Der Kommunismus offenbart eine besonders großzügige Haltung zum Leben. Wichtig ist, dass wir in unserem Herzen immer an eine bessere und gerechtere Welt glauben.

**SPIEGEL:** Sie kennen Fidel Castro ...

**Niemeyer:** ...er ist mein Freund und der einzige große politische Führer Lateinamerikas in diesem Moment. Wenn er irgendwo auf einer internationalen Konferenz auftaucht, dominiert er sofort alles. Er hat Größe. Er hat Kuba von den Amerikanern befreit und widersteht mutig der amerikanischen Blockade. Er ist phantastisch!

**SPIEGEL:** Und Sie haben auch Jean-Paul Sartre kennen gelernt.

**Niemeyer:** Das war ein außergewöhnlich intelligenter Mann. Er hatte immer etwas Geld in der Tasche für die Bettler. Er sagte: Ich gebe keine Almosen, nur weil das löblich ist. Wenn ich jemandem helfen kann, müsste ich eigentlich dankbar sein.

**SPIEGEL:** Unterstützen Sie Brasiliens Landlosenbewegung, den MST?

**Niemeyer:** Klar.

**SPIEGEL:** Sind Sie nicht von Brasiliens politischer Entwicklung enttäuscht?

**Niemeyer:** Brasilien ist ein wichtiges Land, ein großzügiges Volk. Die Integration von Weißen, Schwarzen und Indios ist eine

neue Erfahrung im zivilisatorischen Prozess. Das hat nichts zu tun mit den Rassenbeziehungen in den USA oder Kanada. Ich hoffe deshalb, dass Brasilien sich eines Tages zu seiner vollen Größe aufschwingt und seine sozialen Probleme überwindet. Aber zurzeit ist es schwierig.

**SPIEGEL:** Wenn Sie heute als Architekt Ihre Heimatstadt Rio betrachten – was würden Sie gern ändern?



CATHERINE CABROL / GAMMA / STUDIO X

Niemeyer-Kathedrale in Brasília: „Kirchen faszinieren mich“

**Niemeyer:** Das bringt nichts mehr, man müsste von vorn beginnen. Die Stadt ist schlecht geplant: Die Strände wurden verkleinert und mit oft hässlichen Gebäuden vollgestopft. In einigen Vierteln sieht es aus wie in Miami. Das ist Ausdruck des Spekulantentums, das sich überall in der Stadt breitmacht.

**SPIEGEL:** Aber Sie mögen diese Stadt?

**Niemeyer:** Ich mag dieses Chaos, diese gewisse Art von Freiheit in Rio, den Fußball, die Kneipen, die Gespräche mit Freunden, den Strand. Das ist Leben.

**SPIEGEL:** Sind Sie schon mal überfallen worden?

**Niemeyer:** Vor zwei Wochen, als ich im Auto saß. Der Typ hat dem Chauffeur einen Revolver vors Gesicht gehalten und Geld verlangt. Ich saß auf der Rückbank und habe nichts mitbekommen, weil es dunkel war und ich nachts schlecht se-

he. Früher waren die Räuber noch anständig: Mein Enkel wurde überfallen und bis an den Stadtrand entführt, dann haben ihm die Banditen Geld für ein Taxi gegeben, damit er nach Hause fahren konnte. Heutzutage schießen die Kerle gleich. Die Polizei trägt viel zur Gewalt bei: Sie stürmt die Favelas, schießt nach allen Seiten und sät Terror, um Geld zu erpressen. Polizei und Banditen unterscheiden sich nicht.

**SPIEGEL:** Warum haben Sie eigentlich nie Projekte für die Favelas, die Elendsviertel gemacht?

**Niemeyer:** Bislang wurde sehr wenig für die Favelas getan. Es gibt Leute, die es für besser halten, die Armen mit Almosen abzuspiesen, um sie ruhig zu stellen. Dafür gebe ich mich nicht her.

**SPIEGEL:** Das Bauhaus aus Dessau hat ein Projekt in einer Favela von Rio.

**Niemeyer:** Davon weiß ich nichts. Ich halte nichts vom Bauhaus, es hat mit seinen monotonen, repetitiven Regeln die Entwicklung der Architektur gehemmt. Deshalb konnten sie nicht den Freiheiten in der plastischen Gestaltung folgen, die der Siegeszug des Betons ermöglicht hat.

**SPIEGEL:** Ihr Freund Le Corbusier hat einmal gesagt ...

**Niemeyer:** Le Corbusier hat mir gesagt, das Bauhaus sei das Paradies der Mittelmäßigkeit. Und ich denke genauso.

**SPIEGEL:** Herr Niemeyer, Sie sind 94 Jahre alt. Haben Sie eine Vorstellung, was nach dem Tode kommt?

**Niemeyer:** Nichts.

**SPIEGEL:** Und wenn es nun doch Gott geben sollte?

**Niemeyer:** Der große Pianist Arthur Rubinstein wurde mal gefragt, ob

er an Gott und ein Leben nach dem Tode glaubt. Er sagte: Nein, aber wenn ich plötzlich sterbe und danach kommt noch etwas, wäre das doch eine nette Überraschung.

**SPIEGEL:** Auf Erden jedenfalls werden Ihre Bauten noch lange an Sie erinnern.

**Niemeyer:** Die wird man auch vergessen, schließlich sterben die Menschen. Alles wird vergehen, wenn man mal die Werke der Menschheit im Lichte der kosmischen Zeit betrachtet. Sicher, ich habe meinen Moment des Vergnügens gehabt, wenn meine Projekte verwirklicht wurden, vielleicht gefallen sie ja auch den Leuten. Aber mich kümmert nicht, ob sie wichtig sind. Nichts ist wichtig, weder der Architekt noch das Projekt. Der Akt des Schaffens ist ein Moment, der vorübergeht.

**SPIEGEL:** Herr Niemeyer, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.